

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

166 (11.4.1921) Abendausgabe

Die Zollgrenze am Rhein.

Verordnungen der Rheinlandskommission.

W.B. Koblenz, 11. April. Die interalliierte Rheinlandskommission hat über das Zollwesen im besetzten Gebiet in Ausführung der Beschlüsse der Londoner Konferenz vom 7. März 1921 und der Beschlüsse der Konferenz vom 2. April 1921 folgende Verordnungen erlassen:

Die Verordnung 81 betreffend die Ordnung des Zollwesens im besetzten Gebiet und den Verkehr über die Westgrenze und die Ostgrenze.

Das Zollgebiet.

Art. 1. Die Waren, welche aus anderen Ländern als dem unbesetzten Deutschland über die Westgrenze und auf dem Rhein in das besetzte Gebiet eingeführt werden, sowie die Waren, welche aus dem besetzten Gebiet über die Westgrenze oder auf dem Rhein, nach anderen Ländern aus dem nichtbesetzten Deutschland ausgeführt werden, unterliegen den Einfuhr- und Ausfuhrzöllen und -Abgaben, die in den geltenden deutschen Tarifen und Verordnungen vorgesehen sind.

Die Zollgrenzen.

Art. 2. Im Osten des besetzten Gebietes wird eine Zolllinie eingezeichnet, deren allgemeiner Verlauf, vorbehaltlich späterer Änderungen, von Norden nach Süden wie folgt festgesetzt wird: 1. Der Rhein von der holländischen Grenze bis zur Höhe von Lobhausen (nördlich von Düsseldorf) einschließlich der Häfen von Schweigern, Ruhrort und Duisburg. 2. Ein Brückenkopf um Düsseldorf begrenzt durch Lobhausen, Ratingen und die Düstere von Hubbelrath und Erkrath (diese beiden eingeschlossen). 3. Der Brückenkopf Köln. 4. Der Rhein zwischen den Brückenköpfen Köln und Koblenz. 5. Die Brückenköpfe Koblenz und Mainz, die zwischen Dietz und Waldorf durch eine Linie, welche der Nord-Ost-Grenze der Kreise Dietz und Langenscheidt nach folgt, verbunden werden. 6. Der Rhein vom Brückenkopf Mainz bis zur elbischen Grenze. Der genaue Verlauf dieser Zolllinie wird von der Rheinlandskommission bestimmt werden.

Die Höhe der Zölle.

Art. 3. Die über diese Zolllinie in das besetzte Gebiet eingeführten Waren unterliegen, vorbehaltlich nachstehend vorgesehener Ausnahmen, einer Zollabgabe in Höhe von 25 v. H. der Zölle, welche in dem gegenwärtig in Kraft befindlichen deutschen Zolltarif vorgesehen sind, und zwar berechnet in Gold nach dem bisherigen Verfahren.

Ausfuhrzoll.

Art. 4. Die aus dem besetzten Gebiet über die Zolllinie ausgeführten Waren unterliegen einem Ausfuhrzoll in Höhe der Zölle, welche in dem gegenwärtig in Kraft befindlichen deutschen Zolltarif für die nach Deutschland eingeführten Waren vorgesehen sind, aber berechnet in Papiermark.

Für die nach dem deutschen Zolltarif zollfreien Waren wird bei der Ausfuhr aus dem besetzten Gebiet eine statistische Gebühr von einer Papiermark für jedes Stückgut, Tonne, Kubikmeter oder Stück Vieh erhoben werden.

Für die über die Zolllinie ausgeführten synthetischen Farbstoffe und pharmazeutischen chemischen Produkte müssen dieselben Ausfuhrzölle und Abgaben entrichtet werden, welche zurzeit für diese Waren erhoben werden, wenn sie über die Westgrenze des besetzten Gebietes ausgeführt werden.

Durchgangsverkehr.

Art. 5. Die aus einem nichtdeutschen Lande durch das besetzte Gebiet nach einem anderen nichtdeutschen Lande beförderten Waren genießen dieselben Erleichterungen, die gewöhnlich dem internationalen Durchgangsverkehr gewährt werden, d. h. sie sind sowohl bei der Einfuhr als auch bei der Ausfuhr aus dem besetzten Gebiet von allen Abgaben befreit unter der Bedingung, daß die Vorschriften für den Durchgangsverkehr beachtet werden.

Der Verkehr mit dem unbesetzten Deutschland.

Art. 6. Die aus einem nichtdeutschen Lande durch das besetzte Gebiet nach dem unbesetzten Deutschland beförderten Waren entrichten an der Westgrenze dieselben Abgaben, als wenn sie für das besetzte Gebiet bestimmt wären. Sie unterliegen keiner Abgabe bei ihrer Ausfuhr aus dem besetzten Gebiet.

Die aus dem nichtbesetzten Deutschland durch das besetzte Gebiet nach einem nichtdeutschen Lande beförderten Waren entrichten bei der Ausfuhr aus dem besetzten Gebiet die in den deutschen Gesetzen und Verordnungen vorgesehenen Ausfuhrabgaben. Sie sind von allen Abgaben für die Einfuhr in das besetzte Gebiet befreit, wenn während des Durchgangs durch das besetzte Gebiet die Bestimmungen für den Durchgangsverkehr beachtet werden.

Die Waren, welche aus einem nichtdeutschen Lande durch das nichtbesetzte Deutschland nach dem besetzten Gebiet befördert werden, brauchen die Abgaben für die Einfuhr in das besetzte Gebiet nicht zu entrichten, vorausgesetzt, daß sie mit einem Urprungszeugnis und mit einer von den deutschen Behörden ausgestellten Bescheinigung über die Bezahlung der Zölle versehen sind.

Die aus dem besetzten Gebiet im Durchgangsverkehr nach einem nichtdeutschen Lande beförderten Waren oder solche, welche in einem Hafen des unbesetzten Deutschlands nach dem Ausland verschifft werden sollen, müssen bei der Ausfuhr aus dem besetzten Gebiet dieselben Ausfuhrzölle und Abgaben entrichten, welche sie nach den geltenden deutschen Tarifen und Bestimmungen an der äußeren Grenze des nichtbesetzten Deutschlands entrichten müßten.

Verkehr auf dem Rhein.

Art. 7. Die Waren, welche aus dem besetzten oder dem unbesetzten Gebiet auf dem Rhein nach einem nichtdeutschen Land befördert werden, dürfen aus dem besetzten Gebiet nur ausgeführt

werden, wenn für sie dort Ausfuhrzölle und Abgaben entrichtet worden sind, welche in den gegenwärtig in Kraft befindlichen deutschen Bestimmungen vorgesehen sind.

Die Waren, welche aus dem unbesetzten Deutschland auf dem Rhein nach einem anderen Ort des unbesetzten Deutschland befördert werden, müssen bei der Ausfuhr aus dem besetzten Gebiet die für zollfreie Güter vorgesehene statistische Gebühr entrichten, d. h. 1 Mark für jedes Stückgut, Tonne, Kubikmeter oder jedes Stück Vieh.

Art. 8. Es wird ein Organ geschaffen mit der Bezeichnung Zollkomitee,

das von der Rheinlandskommission mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt wird. Dieses Komitee kann im Rahmen dieser Verordnung Ausführungs- und Auslegungsbestimmungen erlassen. Das Zollkomitee wird von der Rheinlandskommission mit der Leitung des Zolldienstes im besetzten Gebiet beauftragt. Auf Grund dessen hat es Befehlsgewalt über das gesamte alliierte und deutsche Zollpersonal.

Die deutschen Gesetze.

Art. 9. Die zur Zeit in Kraft befindlichen deutschen Gesetze und Verordnungen über die Zölle bleiben im besetzten Gebiet anwendbar, soweit sie nicht im Widerspruch stehen mit den Bestimmungen der Rheinlandskommission oder den Ausführungs- oder Auslegungsbestimmungen, welche von dem Zollkomitee zu dieser Verordnung erlassen werden. Sie finden in der gleichen Weise Anwendung auf die neue Zolllinie.

Strafbestimmungen.

Art. 10. Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung oder eine auf Grund dieser Verordnung vom Zollkomitee erlassene Ausführungs- oder Auslegungsbestimmung oder gegen eine deutsche Zollbestimmung werden mit einer Geldstrafe bis zu 500 000 Mark und mit Gefängnis bis zu 5 Jahren oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft. Das Gericht kann außerdem die Einziehung der verbotswidrig ein- oder ausgeführten Waren aussprechen.

Art. 11. Die Rheinlandskommission behält sich das Recht vor, die Bestimmungen über die an den Grenzen des besetzten Gebietes für Einfuhr, Ausfuhr oder Durchgangsverkehr zu erhebenden Zölle und Abgaben durch einfache Entscheidung zu ändern.

Art. 12. Die Bestimmungen der Verordnung 72 werden durch diese Verordnung nicht berührt. Die in jener Verordnung vorgesehenen Ausnahmen gelten auch für die Zolllinie und zwar unter denselben Bedingungen, wie sie in Verordnung 72 vorgesehen sind.

Art. 13. Diese Verordnung tritt am 20. April 1921 in Kraft.

Die zweite Verordnung (Nr. 82), über die Einrichtung einer Sonderregelung der

Ein- und Ausfuhr für das besetzte Gebiet

bestimmt in Artikel 1:

Der Verkehr von Waren, die für das besetzte Gebiet bestimmt sind, oder die aus ihm kommen, unterliegt sowohl an der Außengrenze des besetzten Gebietes, als auch an der auf Grund der Verordnung Nr. 81 errichteten Zolllinie den Beschränkungen, die gegenwärtig auf Grund der deutschen Gesetze und Verordnungen in Kraft sind. Die interalliierte Rheinlandskommission behält sich das Recht vor, durch einfache Anordnungen die bestehende Regelung in der für angebracht erscheinenden Weise zu ändern.

Artikel 2. Das Wirtschaftskomitee der Interalliierten Rheinlandskommission übernimmt die Oberleitung der

Dienststelle für Ein- und Ausfuhrbewilligungen.

Ihm untersteht sowohl das deutsche wie das alliierte Personal dieser Dienststelle.

Art. 3. Die Dienststelle für Hebermahnung der Ein- und Ausfuhr wird dem Zollkomitee unterstellt, welchem die Unterdrückung von Zuwiderhandlungen gegen die Ein- und Ausfuhrbestimmungen obliegt.

Auf Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder die Bestimmungen über die Regelung der Ein- und Ausfuhr werden ebenfalls Geldstrafen bis zu 500 000 Mark und Gefängnisstrafen bis zu fünf Jahren oder eine dieser Strafen und daneben eventuell Beschlagnahme der verbotswidrig eingeführten oder ausgeführten Waren gesetzt.

Auch diese Verordnung tritt am 20. April 1921 in Kraft. Für die Einfuhr und Ausfuhr über die neue Zolllinie sind Bewilligungen erst vom 10. Mai d. J. ab erforderlich.

Simons Unterredung.

!! Berlin, 11. April. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) An zünftiger Berliner Stelle ist über das Interview des Außenministers Dr. Simons mit dem Korrespondenten des „Matin“, Sauerwein, nichts bekannt als die Tatsache, daß es stattgefunden hat. Man teilt mit, vor dem Eintreffen des Außenministers nicht in der Lage zu sein, im einzelnen Erklärungen über den Inhalt abzugeben. Der Minister wird im Auswärtigen Amt morgen früh erwartet.

Ein kommunistischer Landrat.

— Berlin, 10. April. Nach einer Blättermeldung aus Halle hat der Verband der bürgerlichen Kreisratsfraktion des Kreises Sangerhausen eine Erklärung veröffentlicht, in der nachgewiesen wird, daß sich der kommunistische Landrat des Kreises, Kaparek, mißbillig an den Unruhen und Plünderungen in Sangerhausen gemacht hat. Der Verband verlangt, daß Kaparek sofort abberufen werde.

Aus Baden.

Aus Badens besetztem Gebiet.

— Vor einigen Wochen jähre es sich zum zweiten Male, daß Kehl und das angrenzende Hanauer Land als „Sanction“ einer angeblich nicht inne gehaltenen Bestimmung des Waffenstillstandes von den Franzosen besetzt wurde. Offenbar hatte man in der Eile des Waffenstillstandes l. Zt. verossen, daß Kehl mit seinen flachen Außenwerken einen Teil der früheren deutschen Festung Straßburg bildete und man bestellte sich daher diesen Fehler unter dem harmlosen Ausdruck „Sanction“ wieder gut zu machen. So haben wir seit zwei Jahren eine französisch Besetzung von der Stärke einer Brigade. Leidenschaftlos gesprochen (und das wollen wir als oberste Tugend in der deutschen Politik doch aufreben): von äußen in unseren großen Stills blieben wir bis zur Stunde verschont. Freilich: harte, recht harte wurde es manchen Familien, ihre kurze vor dem Kriege neu erbauten gesamtdorfen Villen auf der sogenannten Kommissionsinsel, in welche die Inhaber nach arbeitsreichem Leben sich zurückziehen gedachten, französischen Offizieren zu überlassen und die Unbehaglichkeiten einer fremden Mietwohnung wieder auf sich nehmen zu müssen! Immerhin ereigneten sich keine „Zwischengänge“, man weiß ja aus Erfahrung von andern besetzten Gebieten, zu wessen Gunsten diese endigen würden. Die Patrouille ist am lässig, aber noch erträglich; der Abklid der französischen „Genietruppen“ (Mionieren) schneidet uns Hanauer bei der Erinnerung an die traven 14er immer noch ins Herz. Doch gilt es ja oft im Leben Dinge, die man nicht sehen will — und man sieht sie dann eben nicht.

Weit einschneidender für die Entwicklung Kehls als die Besetzung, war das gewaltsame Losreißen des Elah (Straßburg) von Deutschland, denn Kehl war Straßburg, das heißt die Anne, nicht die einer Kleinstadt und die Vorzüge einer Großstadt. Während aber früher die Rheinbrücke zu Tausenden herüber und hinüber passiert wurde, schließt heute träge der Personenverkehr von einem zum anderen Ufer. Kehl sieht heute allein für sich. Doch schon hat sich auch an diesem exponierten Punkte der Weimarer deutsche Organisation geltend gemacht. Die staatliche Realschule wurde zur Oberrealschule ausgebaut, schon verliefen dieses Jahr die ersten 6 Abiturienten die Mollanstalt. Fünf große Banken, denen sich nächsten eine Reichsbankanstalt zugesellt, vermitteln den Personenverkehr mit den blühenden Ostkapitalen des Hanauerlandes.

Von besonderer Bedeutung, für die Pflege des kulturellen Lebens ist der seit 1 1/2 Jahren bestehende Theater- und Konzertverein. Auf seiner neuen Bühne brachte er 20 Schauspiel — von ersten Kräften des badischen Landestheaters und vom Freiburger Stadttheater dargestellt — zur Aufführung. Neben modernen Lustspielen und Operetten wurden Werke von Goethe, Lessing, Hauptmann, Sudermann, Göt, Bösen, Dreier dem Publikum geboten. Musiker von Weltruf konzertierten — von Th. u. R. Verein verpflichtet — in Kehl. Max Pauer verjammelte anlässlich einer Beethovenfeier eine zahlreiche andächtige Gemeinde, Quartette von Handen, Beethoven, Schubert und andere vermittelten die genialen Künstler des Schütz- und Wendling-Quartetts. Das Wilm Trio (Rehberg, Ammer, Müller) hinterließ wie das prächtige Kirchenkonzert des Motettenchors unter der Leitung des Herrn Dr. Koppen einen nachhaltigen Eindruck. Ein besonderes Interesse an den Bestrebungen des Vereins befandete abermals Herr Operndirektor Cortalesis vom badischen Landestheater, der mit Frau Pott-Sajik und dem Cellisten Herrn Trautvetter Beweise ihres hohen, künstlerischen Könnens erbrachten. So wurde in den 1 1/2 Jahren des Bestehens des Th. u. R. Vereins 35 000 Renten aus dem besetzten Gebiet und in Straßburg verbliebenen Deutschen Werke deutscher Kunst geboten.

So hat Kehl, das Zentrum des besetzten Gebietes in Baden, es verstanden, trotz seiner Loslösung von der großen Schmeffernstadt Straßburg, aus seinem eintönigen Schattendasein heraus, sich auf eigene Füße zu stellen und die Anfänge dazu sind wahrhaft erfreulich.

— Mannheim, 11. April. Ingenieur Hugo Willimski, der Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Pfalz der Verlingerten Verbände heimattreuer Oberstleutnant, ist mit dem Bewährungszeichen Schleich Adler 1. Klasse ausgezeichnet worden. Diese Auszeichnung ist bisher noch keiner Zivilperson verliehen worden.

A Mannheim, 11. April. Am letzten Freitag stand vor der hiesigen Stadtkammer eine raffinierte Bankfälschung zur Verhandlung, die zwei 16jährige Banklehrlinge Adolf Meier und Albin Reichgauer unternommen hatten. Anfangs dieses Jahres legte Meier, der der Hauptunternehmer war, ein Konto bei der Depositenkassa der Rhein-Kreditbank auf den Namen Reichgauer und ein weiteres bei der Depositenkassa der Südd. Distriktoverbank auf den Namen Friedrich Huber an, auf welche er 250 M bzw. 1000 M einzahlte. Auf gefälschte Anweisungen hin ließ sich Meier 25 000 M und 47 880 M auf seine beiden Kontos überweisen, welche Summen er bis auf weniges abhob. Die beiden machten sich mit dem Gelde auf die Reise nach der Schweiz, erregten aber in Ulm Verdacht und wurden von der Polizei festgenommen. Von den erlittenen 73 000 M hatten sie erst wenig ausgegeben. Die Stadtkammer verurteilte Meier zu 10 Monaten, Reichgauer zu 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von je 10 Tagen Unterhauungshaft. — Wegen Diebstahl und Betrug mußten sich vor der hiesigen Stadtkammer der Kontrollur Jakob Dörig und der Mechaniker Klaus beantworten. Der Kontrolleur Dörig fand eine von dem Bankaus-

Fredy.

Skizze von Curt Kühns.

Ein vornehmer Einspänner rollte die Landstraße hinab, inmitten eines Stromes von Fuhrwerken, die alle dem gleichen Ziele zujahren, dem Rennplatz.

Eine Dame und ein junger Mann sahen in den Postern. „Rein, mein Sohn“, sagte die Dame, eine staltliche Erscheinung, noch in den besten Jahren, deren lebendige, dunkle Augen mit einem zuckersüßen Glanz durch die Ankerbrillen blickten, zu dem jungen Mann an ihrer Seite, dessen überaus schlante Gestalt ihn fast schamlos erscheinen ließ. — „Du mir die Liebe und komm mit nicht mit solchen ausgefallenen Ideen. Den Sieger im Verkaufstrennen soll ich kaufen? Ich müßte ja verrückt sein! Unter dider Väter genügt für meinen Dienst vollkommen. Ich danke dir, einen Vollbluttraber vor m Wagen zu haben, daß ich mit solchem Tier womöglich meines Lebens nicht sicher bin.“

Ueber das offene Gesicht des jungen Mannes zog ein Schatten, aber er war zu wohlgezogen, sich eine Vermutung anmerken zu lassen. „Daß du mit dem Traber fährst, liebe Mama, verlang ja auch keiner!“, verlegte er.

„Erlaube, lieber Alfred!“, rief die Mutter ein, „wiltst du etwa mit solchem Tier fahren, das wie ein Unsiniger losgeht?“

„Warum denn nicht?“, fragte Alfred.

„Um Gottes willen!“, rief die Mutter. „Des wäre ja mehr als unverantwortlich! Rein, nein!, das ist ja bärer Uninn!“ beruhigte sie sich. Sie legte dem Sohn den Arm um die Schulter. „Ich habe mir manachmal Sorge gemacht, daß du so zart und feingliedrig geblieben und nicht einen Knochenbau besähest, wie dein Freund August“, fuhr sie fort. „Recht, wo du mit einem Mal — Gott weiß woher, — den Kopf voller Sportideen hast und dich mit deinem Freund August täglich Stundenlang in den Rennställen herumzickst! — Ich sehe das gar nicht sehr gern — bin ich beinah froh darüber. Ich mir doch die beste Sacheheit, daß du nicht eines schönen Tages deine Ideen in die Tat umsetzt.“

Ein eigenartiges Wetterleuchten ging über Alfreds Züge.

„Nun, hast du's übel genommen“, schloß die Mutter und drückte den Sohn fester. „Da ist nichts übernehmern. Was mich bewegt, ist nur Sorge, glücklicherweise eine überflüssige Sorge.“

Indes bog der Wagen durch die mit Klagenmasken und grünen Laubgewinden geschmückte Hauptzufahrt des Rennplatzes und hielt vor dem Empfangsgebäude. Mutter und Sohn stiegen aus.

Ein junges Mädchen im reizenden Frühjahrskleide kam ihnen entgegen. „Ach, Mlle!“, begrüßte Frau Schubrint diese. „Seid ihr schon hier?“

„Gewiß!“, verlegte das junge Mädchen. „Papa ist ja so furchtbar an den Rennen interessiert.“

„Diese Männer!“, rief Frau Schubrint. „Er soll mir nur kom-

nur noch von Rennpferden. Er hat mit allen Erstes zugehelt, ich solle den Sieger im Verkaufstrennen kaufen! Was sagst du dazu? Monte captus, übergehennapp! was?“

Das junge Mädchen ließ ein leichtes, etwas spöttisches Lachen hören. „Frohdenk!“, erwiderte sie, leicht mit dem Finger drohend, „habe keine zu kühnen Ideen! Bergh nicht, daß du der Sohn oder das Söhnchen deiner Mutter bist!“

Frau Schubrint begrüßte Mlens Vater, der eben herantrat. Alfred wandte sich zu Mlle. „Du schienst es mir nicht vergessen zu können“, sagte er, „daß meine Mutter mich etwas mehr besuorndet, als auch nach meiner Auffassung gerade nötig wäre. Kann ich das für Soll ich unangehen gegen sie sein?“

„Ne ja ein Mädchen. „Das nicht!“, erwiderte sie zögernd. „Aber ich liebe es mir ja nicht gefallen. Du hast ja gar keinen Willen mehr!“ sprubelte sie heftig hervor. „Du bist nichts ohne deine Mutter, du tust nichts ohne deine Mutter. Deine Mutter in Ehren. Aber ein bißchen möchte man doch auch von dir selber sehen.“

Wieder zuckte jenes seltsame Wetterleuchten über das Gesicht Alfreds, das sich dunkler unter diesen Vormütern gefärbt hatte. Er wollte entgehen, doch da wandte die Mutter sich zu ihnen.

„Kommt, Kinder, wir wollen auf die Tribüne gehen“, sagte sie. „Das erste Rennen wird jetzt abgeleitet.“

„Mich einschuldigt du wohl!“, erwiderte Alfred. „Ich wollte mich mit August am Totalisator treffen.“

„Gut!“, verlegte Frau Schubrint, „aber komm bald nach! Und geh nicht über den Gottesplatz! Die Pferde schlagen so oft.“

„Nein! Nein!“, versprach Alfred und entfernte sich eilig. Ueber Mlens hübsche, lebendige Züge flog ein halb unwilliges, halb spöttisches Lachen.

Frau Schubrint, Mle und deren Vater, Herr Direktor Thielen, ein Mann von einer behaglichen Fülle, mit humoristisch blickenden Augen, hatten auf der Tribüne Platz genommen.

Die ersten beiden Rennen boten nichts besonders Interessantes. Dann kam das Hauptrennen, das große Handicap und Verkaufstrennen. Preis 25 000 Mark. Die ersten Traber erschienen am Start, Wagen hinter Wagen rollte in die Bahn. Die feurigen, schraubenden Pferde, die Fahrer in ihren bunten Seidenjacken, ringsum die vielköpfige Menge, die Damen in ihren reizendsten Kleidern, alles überlagte von der hellen Frühlingssonne, — das war ein padendes und materisches Bild.

Als letzter kam ein mächtiger, pechschwarzer Hengst in die Bahn, gelenkt von einem jungen, geschmeidigen Fahrer; der Hengst tänzelte vor dem leichten Rennwagen und zog schraubend die ritische Luft ein. „Das ist der schwarze Hengst Mutterjöhndchen!“, sagte Direktor Thielen, den Rennplan in der Hand, „vom Latédamonier aus der Catepatra, also ganz klassische Vorfahren.“

„Ich kette auf Mutterjöhndchen!“, rief Frau Schubrint lachend und heiter. „Diese Spielart sagt mir zu. Oh! oh! oh!“, fuhr sie fort.

empor, schlug wütend aus und flog, gebändigt von der Leichten, aber kräftigen Faust seines jungen Fahrers, mit fliegenden Füßen über den grünen Rasen. „Das ist ja aber ein ungeberdiges Mutterjöhndchen!“

Herr Thielen lachte. „Auch ein Mutterjöhndchen hat ja einen Kopf für sich!“, erwiderte er. „Ich kette übrigens auch auf Mutterjöhndchen! Will eben mal zum Totalisator hinüber!“ Damit elkte er die Stufen hinauf.

„Greifen Sie Fredy dort auf!“, rief Frau Schubrint ihm nach. „Er steht natürlich wie gebannt am Sattelplatz, ich weiß das schon! Außerdem ist es keine Art, daß er uns hier allein läßt.“

In kurzem kam Herr Thielen zurück. Alfred hatte er nicht gesehen. Das beginnende Rennen lenkte die unruhig werdende Frau Mama ab. Eine Wolke von Staub wirbelte herzu, darin dampfende Pferdeleiber, blühende Köder der kleinen Rennwagen. In dieser Kolonne zog das Feld anjanzig davon. Keiner kam heraus. Ein dicht gehaltener Klumpen, wüßte es dahin.

Eben passierte das Feld wieder die Tribünen. Die äußere Kurve hielt Mutterjöhndchen. Der Hengst war mit weißem Schaum bedeckt, er griff wie eine Maschine, seine Fügel lagen in der Hand seines Fahrers so fest wie in einem Schraubstock. Da fiel der Gaul des Nebenfahrers in Galopp und mußte zurückgelegt werden, ein anderer Traber ebenso. Diesen Augenblick benutzte der Fahrer Mutterjöhndchens. Mit einem glänzenden Spurt ging er den beiden vorbei und gewann die Innenlinie der Bahn.

Lautes Beifallsrauschen und Heulrufen der Tribüne! Doch das machte den Hengst schon, er verließ ebenfalls in Galopp.

„O! wie schade! Stopp ihn! — Er hat ihn schon wieder!“ klänge es auf den Tribünen erregt durcheinander.

Mutterjöhndchen war wieder in Trab gezwungen. Trotzdem war ihm während der Parade Bergheimlichkeit vorbeigegangen. Es ging in die letzte Runde. Mutterjöhndchen lag an dritter Stelle. Mutterjöhndchens Kräfte schienen zu wachsen. An der nächsten Flaggenlinie hatte er die Stute geschlagen. „Der machst! Mutterjöhndchen mach das Rennen!“ rief auf den Tribünen alles durcheinander. „Oh! das gibt Geld!“

Nur Coriolan, der an erster Stelle lag, hielt noch Stand. Kopf an Kopf sausten die Hengste dahin im wütendsten Endkampf. Der Fahrer des Coriolan peitschte, der Hengst leuchtete. „Mutterjöhndchen! fest! fest!“ schrien die Zuschauer begeistert. Sein Fahrer brachte keine Peitsche, wie ein Hirt flog der Hengst dahin. „Die Peitsche!“ schrie alles, „daß ihm die Peitsche! Eine Knechtlinge ent schreit!“ Da sankte die Peitsche auf den Rücken des Hengstes, er gab sein Bestes her — und war durchs Ziel. Als Erster!

Herr Thielen, Frau Schubrint und Mlle drängten mit der Menge hinab, den Sieger aus der Nähe zu sehen.

Eben fuhr er herein. Die Musik hies Tusch. Der junge Fahrer

Käufers Winkler, der unlängst wegen Unterschlagung verurteilt worden war, eine unterschlagene 1000-Dollarnote und ließ sie durch den Mediziner Klaus bei einer Bank in Ludwigshafen wechseln, wofür er Klaus 10500 M gab. Ersterer wurde zu 1 Jahr letzterer zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Eine Frau, die für Börg ein Gepäck in ihrer Wohnung verpackte, wurde zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der 36 Jahre alte Schiffstoch Karl Fischer aus Zell a. S., der als Anstifter bei der Reichspost im Oktober 1919 die Summe von 28 900 M und etliche Postwertzeichen unterschlug und jetzt erst dahast gemacht werden konnte, wurde von der Strafkammer zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Heidelberg, 10. April. Prinz Wilhelm von S. Weimar, der hier seit einigen Jahrzehnten wohnt, will seinen Wohnsitz im Herbst von Heidelberg wegverlegen und hat sein Haus im südlichen Teil der Altstadt an den Geheimrat Prof. Dr. Viktor Gotschmidt verkauft, der dort seine große naturwissenschaftliche Sammlung unterbringen will. Das Haus, ein umfangreicher Besitz mit großem Garten, ist ein bemerkenswerter, wenn auch einfacher Bau aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, von dem damaligen Heidelberger Gouverneur v. Freudenberg-Mariotte erbaut. Später hat es längere Zeit der Staats- und landwirtschaftlichen Hochschule für Ausnahme von Hörsälen, Laboratorien und Sammlungen gedient. Der Prinz und seine Familie haben hier früher eine große Rolle in der Öffentlichkeit gespielt. — In Leipzig hat sich im Alter von 82 Jahren der Oberbaurat und evangelische Kirchenbauinspektor A. D. Hermann Behagel, der hier jahrzehntelang (bis 1918) in verdienstvoller Tätigkeit gewirkt hat und dem das badische Unterland eine große Zahl seiner neueren evangelischen Kirchen und Kapellen verdankt. Auch mancher bemerkenswerte Profanbau, besonders in Heidelberg, ist von ihm errichtet worden. Die evangelische Kirche in der Heidelberger Weststadt (Christuskirche), sowie in den Bezirken Neuenheim, Handbühlheim, Wieblingen, Schlierbach und Nordrach sind u. a. sein Werk. Im Jahre 1918 legte sich Oberbaurat Behagel in Heidelberg zur Ruhe und verstarb im vergangenen Jahre nach Leipzig. Der Verstorbenen, der aus Mannheim gebürtig war, hat gewünscht, daß seine Asche in Heidelberg beigelegt wird.

Heidelberg, 10. April. Im Stadteil Kirchheim verstarb an die 77 Jahre alte Witwe Elisabeth Lauer beim Wenden des Herdfeuers so schwer, daß sie bald darauf starb.

Rheinbörschheim (Amt Kehl), 10. April. Im hohen Alter von 84 Jahren ist hier dieser Tage wohl einer der ältesten Lehrer Badens, Hauptlehrer A. D. Georg Friedr. Hedmann, aus dem Leben geschieden. Zu der am Samstag nachmittag stattgehabten Beerdigung hatten sich neben den Angehörigen in überaus großer Zahl Freunde und Bekannte, besonders aus unserem Saanauerlande, eingefunden, um dem Eingegangenen die letzte Ehre zu erweisen. Mit Hauptlehrer Hedmann ist wiederum einer jener Männer dahingegangen, die neben ihrem Beruf sich allezeit bereitfinden, mit ihren Kenntnissen und Erfahrungen der Allgemeinheit zu dienen und den Mitmenschen mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. Aus dem Lebensbild, das von dem Verstorbenen am Grabe gezeichnet wurde, war folgendes zu entnehmen: G. F. Hedmann wurde im Jahre 1837 zu Schatthausen bei Wiesloch geboren. Schon sein Vater und auch sein Großvater gehörten dem Lehrstande an, und heute noch ist der Name Hedmann unter den Lehrern unseres Landes vielfach vertreten. Während seiner langjährigen Lehrtätigkeit wirkte der Verstorbenen mit treuester Hingabe und mit hohem erzieherischen Gesinnung in dem ihm zur zweiten Heimat gewordenen Saanauerlande, und zwar zunächst in Kehl und Freisfeld und sodann 41 Jahre lang, von 1870 bis zu seiner im Jahre 1911 erfolgten Zurückkehrung, in unsere Gemeinde. Zwei Geschlechter hat er hier zu tüchtigen und brauchbaren Männern herangebildet. Seine ehemaligen Schüler, denen er bei seinem Dienstantritt hier im Jahre 1870 den ersten Unterricht erteilt hat, bewiesen ihre Dankbarkeit dadurch, daß sie bei der Beerdigung ihrem einstigen Lehrer und Erzieher zu Grabe trugen. Unter kurzen Ansprachen erfolgten am Grabe Kranzniederlegungen seitens des Ortschulrats und Gemeinderats, des Lehrerkollegiums, des Konrektorbezirks Rheinbörschheim, des gemischten Choroerins, des Männergesangsvereins, des Lehrerkollegiums, der Realchule und der Posaekenkapelle. Mitregrierenden Gesängen des gemischten Choroerins, deren langjähriger Leiter der Verstorbenen einst war, schloß die eindrucksvolle Trauerfeier. So hat das Hinscheiden des Hauptlehrers Hedmann in allen Kreisen unserer Gemeinde und bei allen die ihn kannten, lebhaften Bedauern hervorgerufen. Das Andenken an den Eingegangenen wird hier, besonders aber bei seinen zahlreichen ehemaligen Schülern in Ehren weiterleben.

Altenheim (A. Lahr), 10. April. In einer dieser Nächte wurde die im Bürgermeisterei zu Altenheim untergebrachte Sparralle von Einbrechern heimgelüßt. Mit einem Sauerstoffapparat öffneten sie den Geldschrank und raubten für 963000 M Wertpapiere und 3900 Bargeld. Auf die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 10 000 M ausgesetzt.

„Schreit! Zu spät! Ein Schrei tönte aus der Menge: „Freud!“ — Frau Schürin laut Herrn Thielens halb ohnmächtig in die Arme. Am Sattelplatz war Alfred vom Wagen gesprungen, beglückwünscht von allen Umstehenden. Da kam seine Mutter heran. Mit einem halb verlegenen Lächeln trat Alfred ihr entgegen. „Rind! wie konntest du mir das antun!“ sagte Frau Schürin leise, beinahe gebrochen. „Und ich hab' dich so geliebt!“ „Mutter! verzeih mir! ich konnte nicht anders!“ erwiderte Alfred. „Ich möchte nicht mehr länger Muttersöhnchen sein. Ich will meinen Mann in der Welt sehen.“ „Alfred! ich finde dich einfach schneidig!“ rief sie mit glücklichen Augen und nahm seinen Arm. „Deine Mutter wird wieder gut, hab' nur und.“ „Und du bist mir gut?“ lachte Alfred mit glücklichen Augen und ließ ihren Arm fester in den seinen. „Was sagen Sie dazu, Herr Direktor!“ fragte sie ganz faulungslos. „Der zweite die Achseln, lächelnd. „Was soll ich dazu sagen!“ erwiderte er. „Er hat eben seinen Kopf für sich, meine verehrte, gnädige Frau! Menschen sind keine Puppen!“

Badisches Landestheater in Karlsruhe. „Hamlet“.

Tragödie in 5 Akten von Shakespeare. „Hamlet“ und „Faust“, die beiden unsterblichen Tragödien des Weltmenschen Hamlet, der unter der Last zerbrechende, Faust, ein Symbol seines Schöpfers selbst, der für sich das einzige Beispiel von Menschen und der Völker aufstellt, hat der Tat die determiniert, daß der Ruhe im Sein des Geistes, die befreit: „Alles Drängen, alles Ringen ist ewige Ruhe in Gott.“ Faust vermag durch Sünde und Leid zu gehen, sein besseres Ich überwindet sie, Hamlet, nicht zu, der Bessere aber der Jarrere, zerbricht schon durch den Schatten der Tat, die auf ihn gelegt wird. So viel bedeutende Hamlet-Darsteller es gibt, so viel Hamlet-Interpreten, jeder hat sich eine besondere Auffassung über diesen Menschen zurecht gemacht. Zu was man ihn nicht stampeln wollen, verbietet hier der Raum auszuführen, am Ende ist er nichts und nichts weniger als der Mensch, rein und gut im Denken, dessen Seele vor der Notwendigkeit einer Tat, und schiene

Freiburg i. Br., 10. April. Im Hofe einer Maschinenfabrik in Haslach b. Freiburg wurden einem 48 Jahre alten verheirateten Arbeiter, Vater von sieben Kindern, beim Abladen einer 40 Zentner schweren eisernen Bandage, die ins Rollen geriet, beide Oberarmgelenke abgedrückt. Der Schwerverletzte starb eine Stunde nach seiner Einlieferung in die Klinik. — Einem Friseur hier wurde in einer dieser Nächte ein Schaufenster durch Kugeltreffer in den verschlossenen Rolläden von einem Unbekannten zertrümmert, wodurch ihm ein Schaden von 3500 M erwächst.

Staufen, 10. April. Zu dem gemeldeten Raubüberfall auf den Metzgermeister Steiger erfahren wir noch, daß der Täter mit etwa 900 M Beute die Wohnung Steigers verlassen wollte, als dieser im Hausflur mit dem Dieb zusammentraf und ihn nach kurzem Ringen in den anstehenden Freischerladen drängte. Hier gab der freche Eindringling dann einen Schuß auf Steiger ab, der diesen am Kopf leicht verletzte. Passanten und Gendarmen verfolgten den flüchtigen Täter, der sich im freien Gelände plötzlich umstellte und daraufhin durch einen Schuß in die Schläfe selbst entlebte. Man fand bei ihm eine schwarze Maske und Diebeswerkzeug.

Donauwörth, 10. April. Auf Anregung der Stadt Schramberg hatten sich hier die Bürgermeister der Grenzstädte zwecks Besprechung der eventuellen Bereinigung Badens mit Würtemberg verammelt. Beiderseits steht man dem Gedanken sympathisch gegenüber. Im Juni soll in unserer Stadt eine große Werbekommision für die Bereinigung der beiden Nachbarstaaten stattfinden. Zur weiteren Betreibung der Angelegenheit wurde eine Kommission gebildet.

Dürheim (A. Billingen), 10. April. In der Scheune des Badermeisters Eduard Greis hier entstand Feuer, das von fünfjährigen Kindern verursacht worden war, die nach dem Beispiel von Sanktkaufen ein „Feuerle“ sehen wollten. Wenn man in die letzten Wochen zurückblickt, so muß man wirklich erstaunt sein, welch ungeheuren Schaden spielende Kinder durch das „Feuerle“ verursacht haben. Es sind zum Teil recht große Brände gewesen, die von Kinderhand gelegt wurden. Die Erziehungsberechtigten sollten daher mit aller Energie bei den Kindern darauf wirken, daß diese schreckliche und folgenschwere Spielerei mit „Feuerle“ unterbleibt.

Wonnard, 10. April. In Bettmachingen brannte das Anwesen des Friedrich Boll nieder. Das Vieh konnte gerettet werden.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 11. April 1921.

Neue Postordnung für das Deutsche Reich.

Infolge des Uebergangs der Postverwaltungen in Bayern und Württemberg auf das Reich hat sich die Notwendigkeit ergeben, an Stelle der in jedem der früheren drei Postgebiete geltenden Postordnungen eine einheitliche Postordnung für das Deutsche Reich zu schaffen, die am 15. April in Kraft tritt. In sachlicher Beziehung enthält die neue Postordnung gegenüber dem bisherigen Zustand nur in einem Punkt eine wesentliche Änderung. Nach den jetzigen Vorschriften kann der Postbesitzer die oder mehrere Personen zur Weiterführung des Kontos nach seinem Tode bevollmächtigen. Hierzu bedarf es einer besonderen, gebührenpflichtigen Vollmacht. Beim Fehlen einer solchen Vollmacht treten im Todesfall Störungen ein. Um die hieraus entstehenden Schwierigkeiten zu vermeiden, ist durch die neue Postordnung bestimmt worden, daß beim Vorhandensein mehrerer zeichnungsberechtigter Personen diese berechtigt sind, nach dem Tode des Postbesitzers das Konto weiterzuführen oder die Lösung des Kontos zu beantragen und das Rechtshabende abzugeben. Der Postbesitzer kann diese Befugnis aber im Unterschriftenblatt beschränken oder ausschließen.

Ferienkinder in der Schweiz. Die Schweiz nimmt auch dieses Jahr wieder eine Anzahl Ferienkinder auf. Die Zahl der Freipläze ist aber infolge Arbeitslosigkeit, Mangel und Klauenkeuse beengt zurückgegangen, daß nur eine ganz beschränkte Zahl von Kindern aufgenommen werden kann.

Verheiratung. Die am Samstag früh im hiesigen Rheinischen geländete Leiche wurde als diejenige eines 50-jährigen Kaufmanns aus Stuttgart festgestellt.

Unfälle. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag stürzte ein in der Durlacherstraße wohnhafter Diener beim Aufsuchen seiner Wohnung auf der Treppe, wo er von seiner Ehefrau um 2.30 Uhr früh mit einer erheblichen Kopfverletzung aufgefunden wurde. Der Verletzte mußte mit dem Sanitätsauto nach dem hiesigen Krankenhaus verbracht werden. — Am Freitag sprang Ede Wäcker- und Moltestraße ein 14-jähriger Schneiderlehrling von hier von einem

fahrenden Straßenbahnwagen ab. Er zog sich einen Bruch des rechten Oberarmgelenks zu und fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Unfall und Sachbeschädigung. In verlassener Nacht zwischen 1.30 und 2 Uhr wurden in der Giltigerstraße eine größere Anzahl Entlasten ausgehoben und auf den Gehweg geworfen sowie in der Bahnunterführung ein elektrischer Beleuchtungskörper durch unbekannte Täter zertrümmert.

Bezügler. Am Samstag wurde ein lediger Kaufmann aus Leipzig durch die hiesige Schutzmannschaft festgenommen, weil er in letzter Zeit an mehrere hiesige Familien Cips als Weismehl verkauft und die Käufer dadurch um größere Geldbeträge schädigte.

Bitus Barun-Schau. Wie man uns schreibt, werden am nächsten Donnerstag früh die Sonderzüge dieses großen Unternehmens entfallen. Der Bitus verfügt über einen reichen Tierbestand, die Ausstattung wird mittels Elefanten bestritten.

Frühjahrskonzert der „Typhographia“.

Unter Mitwirkung des Kammerängers Jan van Gorkom und des Konzertmeisters Rudolf Heinz gab am Samstag abend in dem großen Saale der städtischen Festhalle der Gesangsverein „Typhographia“ ein in allen Teilen sehr gut verlaufenes Frühjahrskonzert. Der recht stattliche Männerchor hatte sich hauptsächlich in dem „Abendlied“ von Franz Abt, das am Eingang stand und dem Abend die rechte Stimmung gab, der hervorragenden schon aufgebauten „Märzluft“ von Gottfried Ungerer und dem mit großer Konjunktivität gesungenen „Frühlingseinzug“ sehr schwierige Aufgaben gestellt. Bereits in diesen drei Gesängen konnte der von dem tüchtigen Gesangsdirigenten Arthur Herbold mit Gewissenhaftigkeit dirigierte Chor sein klangvolles und ausgiebiges Stimmenmaterial, seine vorzügliche Schulung zeigen. Von eigenem Reiz waren die folgenden herrlichen Volkslieder, die durch die richtige, ungelünstelte Auffassung und die dynamische Schönheit wohltuend und angenehm auffielen und einen harmonischen Gesamteindruck hinterließen. Volles Lob gebührt dem Solisten für seinen ausdrucksvollen Gesang im „Gruß aus Ober-Janttal“ von Karl Fittig. Das den schönen Abend beschließende lustige Volkslied aus Ober-Oesterreich „Juchheißa mein Dirndl, geh du und lach“ gelang ganz hervorragend und löste große Heiterkeit aus. Mit Recht forderten die zahlreichen Hörer die Wiederholung des Chores. Die Darbietungen verrieten durchweg eine fleißige und klare Durcharbeitung, so daß jedesmal ein einheitliches Bild entstehen konnte, das lebhaftesten Anlang fand.

Mit einer belebten und dankbaren Komposition, dem ersten Konzert in G-moll für Violine und Klavier von Max Bruch, eröffnete Herr Konzertmeister Rudolf Heinz den solistischen Teil und spielte im ferneren Verlauf kleinere Stücke wie „Liebesleid“ und „Liebesfreud“ von Fritz Kreisler. Das rein Technische drängt sich bei seinem Spiel nicht in den Vordergrund. Sein Geigerton hat Wärme, Fülle und Ausdruckskraft, wodurch er die gewohnten Stücke zu schönen Kunstleistungen emporheben konnte. Allseitig freudig begrüßt trat Herr Kammeränger Jan van Gorkom auf das Podium. Die mehr auf äußere Wirkung gestellten Lieder von Hans Hermann kamen in des Künstlers Vortrag glänzend zur Geltung. Nach dem frischen „Wanderlied“ von Robert Schumann luden ihn die Anwesenden zu einer Zugabe ein. Sichere Helfer am Flügel waren Frz. Esse Beck und Herr Otto Soman.

Sparen ohne Einschränkungen

ist keine Kunst, wenn Sie Continental-Absätze tragen. Durch Ihre große Haltbarkeit — Leder überragend — verringern Sie Ihre Ausgaben. Sie haben dabei elastisch weichen Gang und erhöhte Geheleistung. Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher

Continental Absätze

So gut wie Continental-Reifen.

darum das wertvollste Objekt alles künstlerischen und menschlichen Schaffens. Ich sage dem Darsteller aufrichtigen und warmen Dank. Daphnia, vom Dichter mit ganz zarten Farben, die jeder Hauch verblasen kann, gezeichnet, die reinste Mädchenfigur der Weltliteratur, war Adele Creuchnach. An dieser Rolle entschied sich für jede Darstellerin, ob sie jene undefinierbare Innigkeit menschlichen Frühens besitzt, die allein am Ende etwas bedeutet. Viele und auch künstlerisch starke Rollen lassen sich mit äußerer Kraft und Schönheit bewältigen, hier nützt dies alles nicht. Das Wesen einer Künstlerin kann sich entweder mit Daphnia identifizieren und sie sein, oder sie wird verfallen. Adele Creuchnach war Daphnia vom ersten Wort an ganz. Alle ihre Mittel, die sie mitbringt, waren in vollem Umfang offenbar, die Wahnsinnsphären voll einer todestraurigen Lieblichkeit, einer blumenhaften Anmut der Bewegung, die unvergänglich bleibt.

Felix Baumbach machte den König zu dem, was er ist, im Grunde ein armer, bemitleidenswerter, leidender Mensch. Er legte nicht den Bösewicht, sondern die Seite, die unser Mitgefühl anflingt läßt, und unfähig der Künstler, der das nicht aus jeder wirklich dichterisch gestalteten Figur herauszuholen versteht. Felix Baumbach zeigte wieder, was für ein Schauspieler von ersten Qualitäten, der die beste männliche Eigenschaft, Hartheit, besitzt, in ihm steckt.

Ueber die anderen Rollen kann ich für heute mit einem Gesamturteil hinweggehen. Es wären einige Umbelegungen wünschenswert. Aber im Rahmen dieses Einwands gab es keine Störung. Nur ein Einziger muß im negativen Sinne herausgehoben werden, das ist Ludwig Unger, der den Laertes darstellte. Ich habe mich schon einige Male mit diesem Künstler beschäftigt und muß mir immer Mühe geben, seinen Leistungen auch gute Seiten abzugewinnen, denn ich habe immer wieder den Eindruck gehabt, als ob bei ihm wirkliche Begeisterungsfähigkeit, eine wirkliche Inbrunst am Werke sei. Dieser Eindruck ist nicht verwischt, aber ein anderer bekräftigt worden: daß sich bei ihm Lauterkeit des menschlichen Erlebnisses, der Inbrunst, jedes Mal in Krampf, Schrei und Schweiß umsetzt, die geigert sind, alle seine Leistungen zu verzerrern. Ich glaube, daß der Künstler an einem sehr ernsten Punkt seiner Laufbahn steht. Ich möchte es hier einmal ganz klar sagen, entweder, er kommt zu einer Lösung, zu einer inneren Boderung seiner Mittel, spielt natürlich, wie er zweifellos natürlich empfindet, oder er lekt seinen Weg fort und schiedet als Wert für ein Theater, wie das hiesige, aus. In der Kunst gibt es keine Entschuldigung einer Stillrichtung und besonders in der darstellenden nicht, da muß sich einmal der Mensch zeigen, oder er beweist, daß er nicht berufen und nicht auserwählt ist. E. R.

Die heutige Ausgabe des „Süddeutschen Illustrierten Sport“

enthält das Ergebnis des Preisausschreibens:

„Wer gewinnt das Spiel Süddeutschland — Norddeutschland?“

Der „Süddeutsche Illustrierte Sport“ ist bei den Zeitungskiosken und Straßenverkäufern, bei den Agenturen und Ausgabestellen der „Badischen Presse“ zum Einzelpreis von Mk. 1.— erhältlich. Abonnementspreis Mk. 3.— monatlich.

Vermischte Nachrichten.

Hohenzollernverlobung. Im Rathaus von Botsdam hängt das erste Hohenzollernaufgebot aus. Das Aufgebot gibt bekannt, dass der Landwirt und Leutnant a. D. Prinz Albrecht Ludwig Leopold Löffler beabsichtigt, mit Fräulein J. W. v. Friedeburg die Ehe einzugehen.

Die bisherigen Saarpfostwertzeichen, darunter auch die schon ausgegebenen neuen Marken, werden am 1. Mai außer Kurs gesetzt, ohne daß die Postverwaltung die unverwendeten Marken einlöst.

Sarah Bernhardt als Prophetin. Die unsterbliche Sarah Bernhardt ist wieder einmal in London eingetroffen, um an einem dortigen Variete ein Stück ihres Schwesternsohns Louis Verneuil mit dem Titel „Daniel“ zu spielen.

Röche mit Parfüm. Ein Revolutionär ist auf dem Gebiete der Kosmetik aufgetreten, ein fähiger „Zerberber der alten Tafeln“, ein „Kolumbus der Röche“ ist der französische Koch Jules Mainard.

Die Parfüm-Revolution. Ein Revolutionär ist auf dem Gebiete der Kosmetik aufgetreten, ein fähiger „Zerberber der alten Tafeln“, ein „Kolumbus der Röche“ ist der französische Koch Jules Mainard.

Neuere Umstellung der Uhr in Sowjetrußland. Nachdem schon im Februar ein Dekret des Sowjets der Volkskommissare offen-

bar erfolglos bestimmt hatte, daß alle Uhren in Sowjetrußland eine Stunde vorzustellen sind, erscheint jetzt wieder ein Dekret des Sowjets, das bestimmt, daß alle Uhren auf dem Gebiete der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik um eine Stunde vorzuzustellen sind.

Der älteste Schutzhelm. Ein Schutzhelm, der etwa 850 v. Chr. geschrieben wurde, also weit früher als alle bisher bekannten ähnlichen Urkunden Ägyptens, wurde von Prof. Möller auf der Rückseite eines Papyrus des Berliner Museums entdeckt.

Der neue Geist in der Washingtoner Gesellschaft. Aus Washington wird dem Lid. Tel. geschrieben: Das diplomatische Korps in den Vereinigten Staaten hat alle Ursache, mit dem Einzuge Harding's in das Weiße Haus zufrieden zu sein.

Die Parfüm-Revolution. Ein Revolutionär ist auf dem Gebiete der Kosmetik aufgetreten, ein fähiger „Zerberber der alten Tafeln“, ein „Kolumbus der Röche“ ist der französische Koch Jules Mainard.

Die Parfüm-Revolution. Ein Revolutionär ist auf dem Gebiete der Kosmetik aufgetreten, ein fähiger „Zerberber der alten Tafeln“, ein „Kolumbus der Röche“ ist der französische Koch Jules Mainard.

Neuere Umstellung der Uhr in Sowjetrußland. Nachdem schon im Februar ein Dekret des Sowjets der Volkskommissare offen-

überflogen. Sie ist im Militärflughause in Santiago eingetroffen, wo sie mit großer Begeisterung empfangen wurde. Wenn auch das Ueberfliegen der Anden bei dem heutigen Stande der Flugtechnik kein sonderliches Brauourstück ist, da die zu erreichende Höhe von 2500 Metern genügt, um den Gebirgszug der Anden in jener Gegend kreuzen zu können, zeugt es doch immerhin von Wagemut, wenn eine Frau einen solchen Versuch in unwirtlicher Gegend, bei festlichem Mangel an Notlandplätzen unternimmt.

Eine Riesen-Radiostation in Argentinien. In der Nähe der Hauptstadt Buenos Aires wird eine Radiostation etwa von der bekannten Größenordnung der Station Nauen errichtet, und zwar von der rein argentinischen Aktiengesellschaft Transradio Argentina. Das Aktienkapital ist auf 10 Millionen Pesos Argentinos (Papier) festgelegt.

Die gewählte Pferdekraft. Der bekannte amerikanische Automobil-Industrielle Henry Ford pflegt das Pferd als einen „plumpen Heu-Motor“ zu bezeichnen, eine Bezeichnung, die indessen auf Originalität keinen Anspruch machen kann.

Warum in Sumatra die Tigerjagd verboten wurde. Die niederländischen Behörden haben auf Sumatra die Jagd auf Tiger verboten. Nicht etwa, daß man die Tiere als Naturdenkmäler hätte schützen wollen.

Die Parfüm-Revolution. Ein Revolutionär ist auf dem Gebiete der Kosmetik aufgetreten, ein fähiger „Zerberber der alten Tafeln“, ein „Kolumbus der Röche“ ist der französische Koch Jules Mainard.

Neuere Umstellung der Uhr in Sowjetrußland. Nachdem schon im Februar ein Dekret des Sowjets der Volkskommissare offen-

Statt jeder besonderen Anzeige. Heute verschied nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 75 Jahren mein innigstgeliebter Gatte, Bruder u. Schwager Franz Pecher.

Todes-Anzeige. Heute nachmittags 1/3 Uhr verschied nach und unerwartet mein herzensguter Vater, unser lieber Bruder und Schwager Herr Wilhelm Merkle.

Todes-Anzeige. Verwandte, Freunde und Bekannte setze ich hiermit in Kenntnis, daß mein Mann, unser unvergesslicher Schwager und Onkel Oskar Max Walter.

Statt jeder besonderen Anzeige. Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine teure Schwester, unsere liebe Schwägerin u. Tante Marie Obermüller.

Todes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute Sonntagabend mein lieber, guter Mann, unser unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Friedrich Schenk.

Unsere langjährige Mitglied Wilhelm Merkle. Zeichner ist unerwartet gestorben. 5891. Beerdigung, Mittwoch, 14. April (Friedhofkapelle) m. 12.30.

Offene Stellen. Wir meine Fabrikate: Pferde-Gelächter, Sättel aller Art, lederne Sportausrüstungen.

Versicherung. Fachmann. Möchte in Draufsicht u. Acquisition, von alter, großer Versicherungs-Versicherungsgesellschaft zu ähnlichen günstigen Bedingungen a. e. u. d. Welt.

tüchtige Kraft für Buchhaltung und Kasse mit unbedingten Kenntnissen in der Speditionbranche gesucht. A1282. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, sowie der Gehaltsansprüche unter F. Z. J. 761 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main.

Bekannt bayerische Zigarettenfabrik sucht per sofort für die Bezirke Ober- u. Unterbaden je einen Bezirks-Vertreter. gegebenfalls kann der Betreffende beide Bezirke übernehmen.

Reinverdienst von ca. 100000 Mk. und ist nicht zu verwechseln mit minderwertigen Angeboten. Ein jeder Beschäftigte verdient sich unbedingt, da um nach unserem neuen System eine direkte Kontrolle über die Wirkung seiner Tätigkeit möglich ist.

Vertreter gesucht für dortigen Bezirk zum Verkauf unserer Spezial-Verdunstungsmittel, Schweißmittel, Bohrer, etc. etc. Wir liefern nur anerkannt hochwertigste, erprobte Waren zu billigen Preisen.

Vertreter gesucht für unsere erstklassigen Erzeugnisse der Haus- und Tischgerätee-Branchen (Koch- und Backwaren). Es kommen nur erste Verkaufsstrassen in Frage.

Knaben-Sweateranzüge. halbfrei u. mit apart. Umlegekragen für das Alter von 2 bis 8 Jahren. Jeder komplette Anzug „60.-“ Gebrüder Ettlinger, Kaiser-Str. 199.

Außerst hohen Gewinn und selbständige Existenz bietet die Übernahme eines erklaffenden, beherrschten, genehmigten Unternehmens für den dortigen Bezirk.

Reisender gegen höchste Provision sofort gesucht. Bereits vorhandene Kundenliste, Offert, erbeten unter F. K. 4393 an Rudolf Mosse, Karlsruhe/B.

Provisions-Reisender von erster Premier Import-Firma für die mittlere und kleinere Kundenliste für die Provinz Westfalen und Rhein gesucht.

Stellenangebote. Tüchtig. Mädchen für sofort oder 15. April gesucht. Pater Sternbergstr. 7.

Bücherzettel. In den Süddeutschen Illustrierten Sport (Badische Presse) Karlsruhe.

Zu vermieten. Räume. größeren, dort, am Ein- und Ausgange von Baden, je 101, zu vermieten. 5883 (Wartenstraße 69).

Schöne Part. Wohnung. Schillerstr. 43. Küche, Bad, W.C., Zubeil., gegen ca. 1000 Mk. m. 3-Zimmern in Stadtmitte zu verm. get. Angeb. unt. Nr. 41924 an die „Bad. Presse“.

Mieträume. Einmal möbl. Zimmer zu vermieten. 41245 (Königsstr. 33. IV. recht).

Möbl. Zimmer. von solchem Herrn zu mieten gesucht. Preisangeb. u. Nr. 5880 an die „Bad. Presse“ erb.

